

Geographische Forschung weltweit

Jörg Stadelbauer



Deutscher Stand beim 29. International Geographical Congress in Seoul, Korea (2000)

Auch wenn keine neuen Kontinente mehr zu entdecken sind, geht die wissenschaftliche Erschließung der Welt weiter. Über die Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen hinaus (► Beiträge Jöns/Meusbürger, S. 116; Burdack/Knappe, S. 120; Stadelbauer, S. 122) beteiligt sich die deutsche Wissenschaft an internationalen Tagungen und Kongressen, an geländebezogenen Forschungsarbeiten und Studien. Das gesamte Ausmaß ist quantitativ kaum zu erfassen, weil einerseits nirgends detaillierte Angaben über Forschungstätigkeiten im Ausland gesammelt werden, andererseits die Abgrenzung gegen andere wissenschaftliche Aktivitäten fließend ist. Auch ist zu berücksichtigen, dass der finanzielle Aufwand für die Forschungsarbeit sehr unterschiedlich ist und von selbst finanzierten Reisen bis zu geförderten Großprojekten und Schwerpunktprogrammen mit der Beschäftigung zahlreicher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler reicht.

Teilnahme an internationalen Kongressen

Die Verdrängung des Deutschen als Wissenschaftssprache (► Beitrag Ammon, S. 110) schränkt die Mitwirkung Deutscher an internationalen Kongres-

sen nicht ein. Bei Großkongressen, die in der Regel nur eine sehr knappe Präsentation von Forschungsergebnissen erlauben, reduzieren eher ökonomische Gründe die Teilnahme: Steigenden Kosten für Teilnahme, Unterkunft und Transport steht die Gefahr der Marginalisierung bei bis zu zwei Dutzend parallel abgehaltenen Vortragsitzungen gegenüber. Dennoch hat die Präsenz eine erhebliche Bedeutung, zeigt sie doch die Einbindung in eine wissenschaftliche Gemeinschaft. Eine wesentliche Aufgabe internationaler Kongresse ist daher das Knüpfen von Kontakten und der Aufbau von Forschungsnetzwerken.

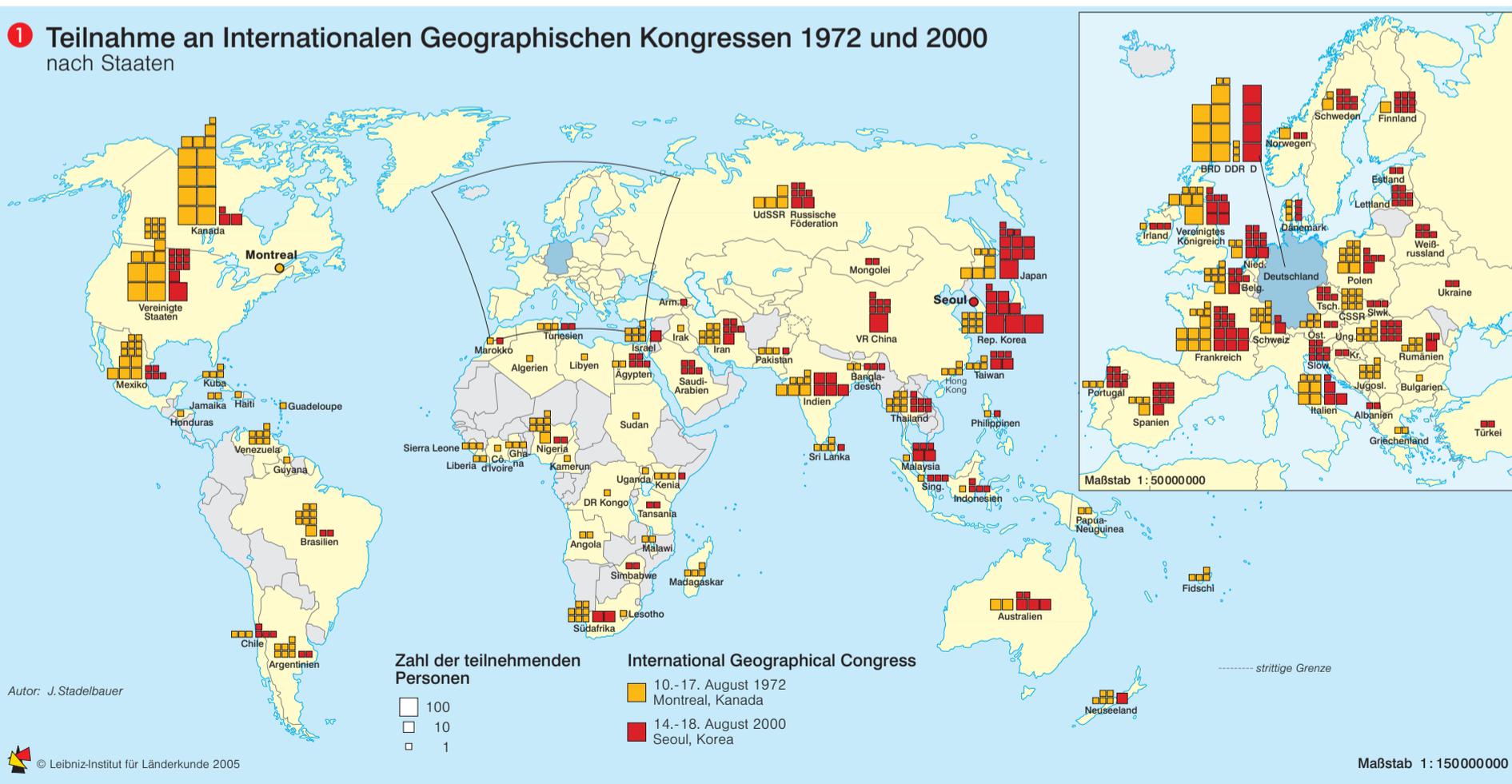
Beispielhaft herausgegriffen sei die regionale Herkunft der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an den Internationalen Geographiekongressen 1972 in Montreal (Kanada) und 2000 in Seoul (Korea) 1. Dass die Gastgeberländer jeweils am stärksten vertreten waren und dass auch die unmittelbaren Nachbarn in hohem Maße Präsenz zeigten, versteht sich. Die jeweiligen Teilnehmergruppen aus Deutschland hatten einen ähnlichen Umfang wie die Frankreichs und einer Reihe anderer europäischer Staaten. 1972 waren die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik mit getrennten Teilnehmergruppen vertreten. Dass

die Beteiligung damals höher als 2000 war, lag wohl an den inzwischen gestiegenen Kosten für Teilnahme und Unterkunft, vielleicht auch an dem größeren Interesse für den nordamerikanischen Kontinent. Die reduzierte Teilnahme aus den jetzigen Transformationsstaaten ist mit dem Fortfall umfassender staatlicher Finanzierung zu erklären. Besonders bedenklich erscheint, dass sich der Handlungsspielraum für Fachvertreter aus den Entwicklungs- und Schwellenländern insbesondere Afrikas und Lateinamerikas erheblich eingengt hat, so dass der Charakter eines weltweiten Forums zu verschwinden droht.

Förderung von Forschung im Ausland

Forschung im Ausland hat in Deutschland eine lange Tradition. Um einen Eindruck von der räumlichen Verteilung und zeitlichen Entwicklung geographischer Forschung im nichteuropäischen Ausland zu vermitteln, wurden Angaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zu Projekten der Geographie seit 1970 ausgewertet 2. Die DFG ist die Spitzenorganisation staatlicher Forschungsförderung. Sie finanziert Einzelvorhaben, Verbundforschung in Sonderforschungsbereichen und Schwerpunktprogrammen, Graduierten-

1 Teilnahme an Internationalen Geographischen Kongressen 1972 und 2000 nach Staaten



kollegs sowie die Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses (►► Beitrag Meusburger, Bd. 6, S. 78). Ein innovativer Charakter des Forschungsansatzes, gründliche Vorbereitung der Einzelvorhaben, wissenschaftliche Relevanz und adäquater Einsatz von Forschungsmethoden sind wesentliche Kriterien bei der Auswahl förderungswürdiger Projekte. 2003 standen der DFG insgesamt 1,3 Mrd. Euro für alle Fachgebiete und alle Förderungsinstrumente zur Verfügung; die Geographie hat nur einen geringen Anteil daran. Aber gerade dieses Fach macht die weite räumliche Streuung von Einzel- und Verbundprojekten deutlich. Dagegen

haben 56,3% aller DFG-geförderten Forschungsaufenthalte von Postdoktoranden die USA zum Ziel.

Nicht alle Erdregionen wurden zwischen 1970 und 2002 gleichmäßig beforscht 2. Forschung in Lateinamerika wurde in den ausgehenden 1970er und Anfang und Ende der 1980er Jahre insgesamt etwas stärker gefördert als in den 1990er Jahren. Das Beispiel Kolumbien lässt den Einfluss politischer Verhältnisse auf die Forschung erkennen: Seit Ende der 1970er Jahre konnten nur noch wenige Projekte durchgeführt werden. In Schwarzafrika bestand in den 1970er Jahren ein länderübergreifender Schwerpunkt mit dem Afrika-Karten-

werk, bis der Krisenkontinent mit seinen inneren Unruhen, Kriegen und Hungerkatastrophen als Forschungsgebiet in den Hintergrund trat. Nur Marokko weist eine hohe Kontinuität auf. In Südafrika, das über zwei Jahrzehnte fast unbeachtet blieb, wurden nach dem Ende der Apartheidpolitik neue Chancen für geographische Untersuchungen genutzt. Asien hat seit den 1980er, insbesondere aber in den 1990er Jahren an Interesse gewonnen. Die Öffnung Chinas, die relative Sicherheit in weiten Teilen Süd- und Südasiens, ein traditionell großes wissenschaftliches Interesse am Orient, aber auch Schwerpunktprogramme wie Kulturraum Karakorum oder Tibetischer Himalaya lenkten Forschungsaktivitäten in diesen Erdteil. Die Beispiele Iran und Afghanistan zeigen wiederum den Einfluss der Politik: Die Umbrüche nach der Islamischen Revolution im Iran (1979) und nach dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan (1979) erschwerten umfas-

sende Forschungen in hohem Maße, während die beginnende Transformation um 1990 Großprojekte in vormals kaum zugänglichen Staaten wie der Mongolei ermöglichte.

Individuelle Interessenlagen in der deutschen Wissenschaft, die politische Situation in potenziellen Zielländern, Aktivitäten zur Verbundforschung und die Öffnung anderer Staaten für wissenschaftliche Kooperation, ferner sprachliche Kompetenz (wie die Zahlen der Auslandsaufenthalte in den USA und Kanada gegenüber Japan und Korea bezeugen), kleinräumige Forschungsbedingungen und administrative Gegebenheiten treten damit als wesentliche Triebfedern für die regionale Ausrichtung von Forschungsaktivitäten hervor. ♦

2

DFG-Bewilligungen geographischer Forschungsprojekte außerhalb Europas 1970-2002 nach Staaten/Regionen

